



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Felix Arnold

Madīnat az-Zahrā', Spanien. Die Arbeiten des Jahres 2018

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2018**

Seite / Page **136–141**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/2163/6547> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2018-2-p136-141-v6547.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2018 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2018-2 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2018 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



MADĪNAT AZ-ZAHRĀ', SPANIEN



Die Arbeiten des Jahres 2018

Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts
von Felix Arnold



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2018 · Faszikel 2

Madīnat az-Zahrā' is today one of the most important archaeological sites of the Islamic culture in the west Mediterranean region. In 2018 the site was designated a World Heritage Site by the UNESCO. A five-year project which is conducted by the German Archaeological Institute and the Junta de Andalucía in cooperation with the Universidad Autónoma de Madrid is dedicated to the investigation of the Plaza de Armas of Madīnat az-Zahrā', the main public square of the caliphal city. The aim of the second season of field work was the investigation of the eastern side of the plaza, an area previously untouched by excavations. The excavation work revealed the remains of an isolated pavilion which stood on top of a high platform. The T-shaped layout of the pavilion is reminiscent of Sasanian and Abbasid reception halls (mağlis al-Hīrī). The pavilion is the first example of this type to be found west of Tunisia, and sheds new light on the influence of Abbasid architecture on the design of Madīnat az-Zahrā'.

Kooperationen: Conjunto Arqueológico de Madinat al-Zahra; Universidad Autónoma de Madrid.

Förderung: Dumbarton Oaks, Washington, D.C.; Fondation Max van Berchem, Genf.

Leitung des Projektes: F. Arnold, A. Canto García, A. Montejo Córdoba.

Team: F. Bastian, A. Braveman, K. Czarnitzki, J. Garzón, T. Herbich, M. Hofmann, W. Jablonska, H. Lehmann, I. O. Roibu, R. und Z. Ryndziewicz, R. Stolle, A. Ugolini, Y. Yosuka, A. Zamorano Arenas.

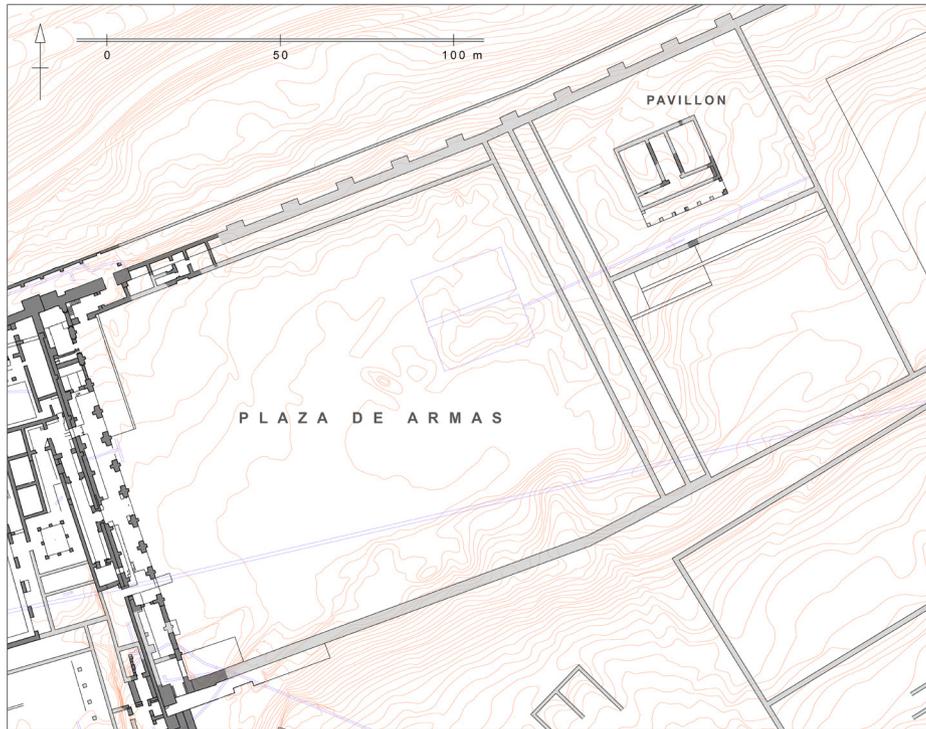


Madīnat az-Zahrā' bei Córdoba (Spanien) war in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts Hauptstadt des Kalifats der Umayyaden und ist heute einer der bedeutendsten archäologischen Fundorte der islamischen Kultur im westlichen Mittelmeerraum. Auf seiner diesjährigen Sitzung in Bahrain stimmte das Welterbekomitee der UNESCO für die Einschreibung des Fundplatzes in die Liste des Weltkulturerbes. Gewürdigt wurde Madīnat az-Zahrā' als einzigartiges Beispiel einer untergegangenen Kultur (Kriterium III) und als hervorragendes Beispiel eines architektonischen Ensembles, das einen bedeutsamen Abschnitt der Menschheitsgeschichte versinnbildlicht (Kriterium IV). Am 20. Juli 2018 fand in Madīnat az-Zahrā' ein Festakt unter Teilnahme der Präsidentin und des Parlamentsvorsitzenden der Autonomie Andalusien statt.

Im Rahmen eines 2015 unterzeichneten Abkommens führt das Deutsche Archäologische Institut gemeinsam mit der Junta de Andalucía und in Kooperation mit der Universidad Autónoma de Madrid ein Projekt zur Erforschung der Plaza de Armas von Madīnat az-Zahrā' durch, der zentralen öffentlichen Platzanlage der Stadt (Abb. 1. 2). An die Plaza de Armas grenzte im Westen der Kalifenpalast, im Süden die Freitagsmoschee und im Osten ein bislang nicht identifizierter Baukomplex. Der Platz war Schauplatz von Volksempfängen und Gerichtssitzungen, aber auch von Militärparaden und Hinrichtungen. Ziel des auf fünf Jahre ausgelegten Projektes ist es zu klären, wie Herrscher und Volk an dem Platz interagierten und inwiefern sich der Wandel in der Architektur des Platzes mit dem Wandel der Rolle des Kalifen in Zusammenhang bringen lässt. Zudem wird insofern ein Beitrag zur Entwicklung des Denkmals geleistet, als die Plaza de Armas in Zukunft für Besucher als Hauptzugang zum archäologischen Areal fungieren wird.

In einer ersten Kampagne konnte 2017 die große Portikus an der Westseite des Platzes untersucht werden, die als Fassade des Kalifenpalastes diente. Im Jahr 2018 wurde nun die Untersuchung der gegenüberliegenden, östlichen Seite des Platzes in Angriff genommen (Abb. 3). Im Gelände zeichnet sich hier eine Erhebung ab, die in der Vergangenheit zu Spekulationen über die Existenz eines zweiten Kalifenpalastes Anlass gegeben hatte. Der Bereich war bislang von archäologischen Untersuchungen unberührt

1 Das Palastareal von Madīnat az-Zahrā'. Der rote Pfeil markiert die Lage des neu entdeckten Pavillons. (Foto: M. Pijuán)



2 Grundriss der Plaza de Armas und der angrenzenden Bauten. (Zeichnung: F. Arnold)

geblieben. Im Vorfeld der diesjährigen Grabung führte D. Jordan eine geoelektrische Widerstandsmessungen (ERI) und Th. Herbich eine geomagnetische Prospektion durch. Auf dem Magnetogramm konnte eine zweite, rund 115 m breite Portikus identifiziert werden. Sie scheint die östliche Begrenzung der Plaza de Armas gebildet zu haben. Das etwa 115 × 65 m große Gelände, das sich hinter dieser Portikus anschließt, war in zwei etwa gleich große Terrassen gegliedert, wobei die nördliche Terrasse etwa auf dem Niveau der Plaza de Armas lag, die südliche Terrasse hingegen rund 6 m tiefer. Ebenso im Gelände wie auf dem Magnetogramm sind auf der oberen Terrasse die Reste eines isolierten, rund 25 × 25 m großen Gebäudes zu erkennen. Ziel der diesjährigen Kampagne war es, Struktur und Funktion dieses Baus zu klären, als Beitrag zum Verständnis der Entwicklung und Bedeutung der Plaza de Armas insgesamt.

Im Anschluss an eine Reinigung und Dokumentation der Oberflächenbefunde wurden fünf Grabungsschnitte angelegt. Unter einer bis zu 2 m dicken Schuttschicht kamen die Reste eines singulären Baus zum Vorschein, für den es in Madīnat az-Zahrā' bislang keine Vergleichsbeispiele gibt (Abb. 4. 5). Wie in anderen Bereichen der Stadt wurden zudem Hinweise auf eine Abfolge baulicher Veränderungen beobachtet, die auf einen Wandel in der Konzeption und Bedeutung des untersuchten Areals hinweisen.

Phase 1. Pavillon

In einer ersten Bauphase wurde auf der 52 × 65 m großen oberen Terrasse eine freistehende, 25 m breite, 20 m tiefe und 3,5 m hohe Plattform errichtet. Die Plattform wird vollflächig durch einen pavillonartigen Bau eingenommen (Abb. 6). Die 1,1 m dicken Mauern dieses Bauwerks sind heute noch bis 2 m hoch erhalten. Das für den Fundort ungewöhnlich irregulär ausgeführte Mauerwerk könnte auf ein frühes Datum des Baus hinweisen, vielleicht nur wenige Jahre nach Gründung von Madīnat az-Zahrā' im Jahr 936 bzw. 940. Der Innenraum des Pavillons ist T-förmig gegliedert, mit einem 4,8 m breiten und 13 m tiefen, *īwān*-artigen Saal in der Mittelachse und einer im Süden vorgelagerten, 23 m breiten und 3,2 m tiefen Querhalle. Die Verbindung der beiden Hallen war durch einen 3,4 m weiten Hufeisenbogen gebildet, von



3 Grabungsgelände östlich der Plaza de Armas. Im Hintergrund die große Portikus auf der Westseite des Platzes. (Foto: F. Arnold)



4 Reste der Pfeilerportikus des Pavillons unter einer 2 m dicken Verstürzschicht. (Foto: M. Pijuán)

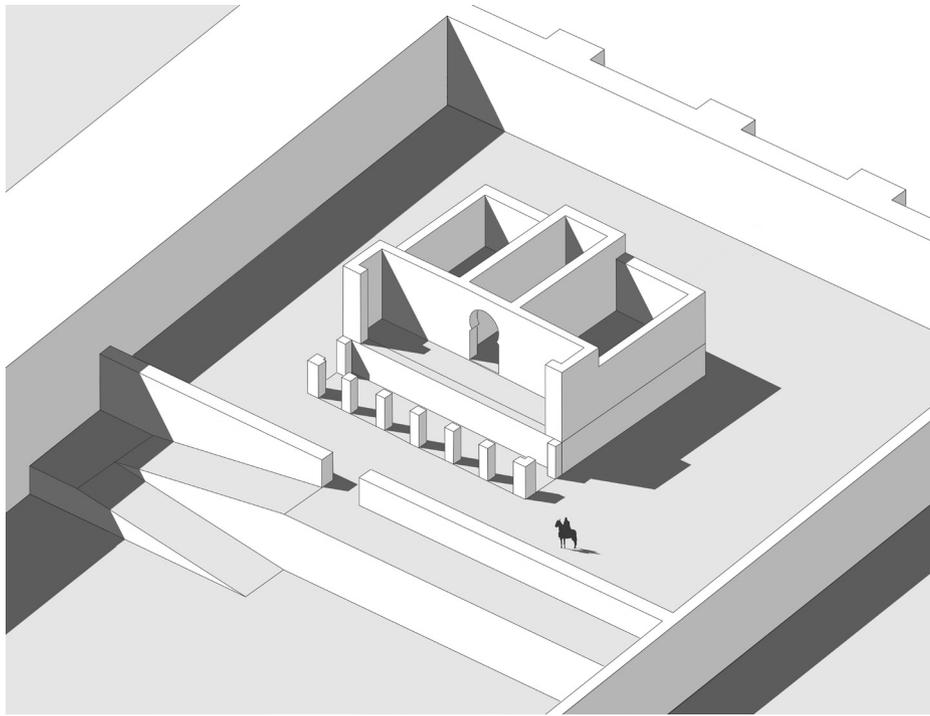


5 Substruktion der Südostecke der Pavillons. (Foto: M. Pijuán)

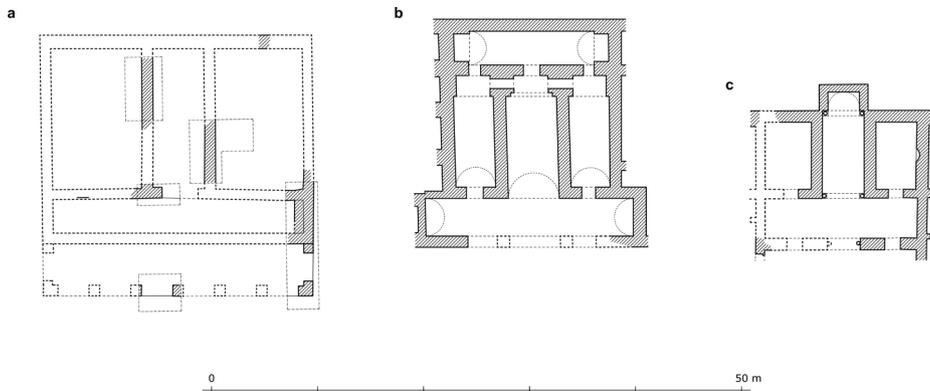
dem noch einzelne Keilsteine gefunden wurden. Der Fußboden der beiden Hallen war mit Kalksteinplatten gepflastert, wobei am Übergang zwischen Vorhalle und Saal Reste einer 10 cm hohen Stufe aus Marmor erhalten sind. Die südliche Fassade des Bauwerks ist weitgehend zerstört, war aber vermutlich mit Maueröffnungen versehen, die einen Ausblick über das gesamte Stadtgebiet hinweg erlaubten, bis zum Guadalquivir und dem Stadtzentrum von Córdoba. Die prominente Lage des Gebäudes machte den Bau zudem aus der Ferne sichtbar.

Bautypologisch unterscheidet sich der Pavillon von allen anderen bislang aus Madīnat az-Zahrāʾ bekannten Bauten. Der einzige andere bekannte freistehende Pavillon befindet sich gegenüber dem Salón Rico. Dessen Plattform ist jedoch weit weniger hoch, und der Bau befindet sich im Zentrum eines ausgedehnten Gartens, nicht einer gepflasterten Freifläche. Eine T-förmige Grundrissgestaltung findet sich in manchen anderen Empfangsgebäuden des Palastes – etwa im Haus des Ġaʿfar – aber in keinem Fall so ausgeprägt wie in dem neu entdeckten Bau. Sein Grundriss erinnert an das sog. *maǧlis al-Hīrī* abbasidischer Tradition, wie es unter anderem in Sāmarrāʾ (Irak) und Fuṣṭāṭ (Ägypten) gefunden worden ist. Die einzigen bislang bekannten Bauten dieses Typs westlich von Ägypten sind die fatimidischen Paläste in Aǧdābiyā (Libyen) und Ṣabra al-Manṣūriya (Tunesien) – beide ab 946 errichtet, etwa zeitgleich mit dem neu gefundenen Bau (Abb. 7). Für seine Lage auf einer Plattform finden sich bislang allerdings allein in Persien direkte Parallelen (etwa im sassanidischen Palast Qasr-e Shirin in Iran). Der Bau wirft neues Licht auf den Einfluss der abbasidischen bzw. persischen Bautradition auf die Architektur von Madīnat az-Zahrāʾ.

Die ursprüngliche Funktion des Gebäudes ist unklar. Der Grundriss des Saales und seine Lage auf einer Plattform lassen vermuten, dass es sich um einen Empfangssaal gehandelt hat. Seine Lage außerhalb der Mauern des Kalifenpalastes könnte darauf hindeuten, dass er für öffentliche Gerichtssitzungen des Herrschers (*maǧālim*) diente, wie sie in Córdoba seit dem 9. Jahrhundert überliefert sind.



6 Isometrie des Pavillons. (Zeichnung: F. Arnold)



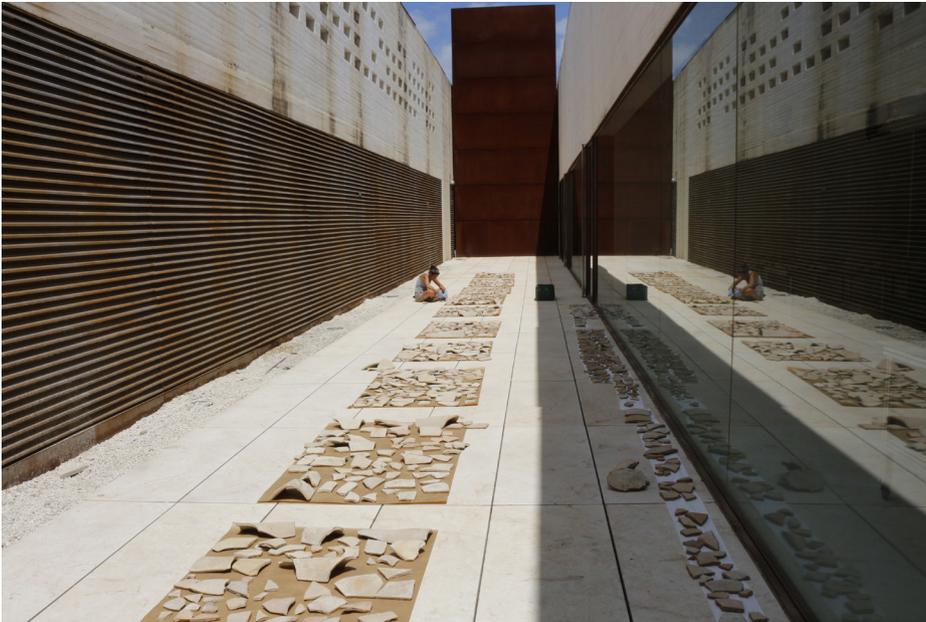
7 Empfangssäle mit T-förmigem Grundriss. a: Madīnat az-Zahrāʾ (Spanien, um 940); b: Šabra al-Manšūriya (Tunesien); c: Aġdābiyā (Libyen). (Zeichnung: F. Arnold)

Phase 2: Anbau einer Portikus

In einer zweiten Phase wurde an die Vorderseite der Plattform eine 4 m tiefe und 23 m breite Pfeilerportikus angefügt (Abb. 4. 6). Der Fußboden der Portikus lag ursprünglich rund 3,5 m tiefer als derjenige des Pavillons. Bei der Portikus handelt es sich möglicherweise um die Unterkonstruktion einer Terrasse, die dem Pavillon vorgelagert war und eine Austritt aus dem T-förmigen Saal ermöglichte. Die den Pavillon umgebende Freifläche wurde sorgfältig mit Kalksteinplatten gepflastert. Die Freifläche war auf drei Seiten von Mauern eingefasst. Im Süden öffnete sie sich zum Tal hin, ohne Brüstung. Entlang der Vorderkante sind die Reste eines unterirdischen Wasserkanals erhalten.

Phase 3: Umnutzung als Stall

Der Bau verlor noch vor der Zerstörung der Stadt ab 1010 seine ursprüngliche Funktion. Möglicherweise wurde die Praxis der öffentlichen Gerichtssitzungen des Kalifen aufgegeben oder in das Innere des Palastes verlegt, als Folge einer Neukonzeption der Rolle des Herrschers. Der leerstehende Bau scheint anschließend unter anderem als Pferdestall genutzt worden zu sein. So wurden entlang den Wänden des zentralen Saales sowie der Portikus Tröge mit Löchern zum Anbinden von Pferden eingebaut. Die dichte Anordnung der Tröge lässt darauf schließen, dass die Pferde hier nur temporär untergestellt wurden, etwa im Rahmen größerer Festivitäten auf der Plaza de Armas. Denkbar wäre eine solche Nutzung in der Regierungszeit von al-Ḥakam II. (961–976), als die Inszenierung von Empfängen in Madīnat az-Zahrāʾ ihren Höhepunkt erreichte. Zeitgleich mit dem Einbau der Tröge wurden auch weitere Umbaumaßnahmen vorgenommen. So wurde der Boden der Portikus und der umliegenden Freifläche mit Flusskieseln gepflastert, um den Pferden mehr Halt zu geben. Zudem wurde die Südseite der Terrasse mit einer Mauer geschlossen und Außerhalb eine Rampe angebaut, die einen Zugang des Baus zu Pferd ermöglichte (Abb. 6).



8 Reinigung und Restaurierung der Dachziegel des Pavillons im Museum von Madīnat az-Zahrāʾ. (Foto: A. Ugolini)

Phase 4: Zerstörung

Direkt auf dem Boden des Gebäudes findet sich eine Schicht aus Dachziegeln, die vom Einsturz der Dachkonstruktion stammt, vermutlich als Folge der Plünderungen ab 1010 (Abb. 8). Darüber liegt eine mächtige Schicht verstärkter Steinquader vom Verfall der Mauern. Wie in anderen Bereichen von Madīnat az-Zahrāʾ wurde das Steinmaterial der Mauern in späterer Zeit systematisch abgetragen, teilweise in Gräbern, die bis in das Fundament hinabreichen. Unter anderem könnte das Steinmaterial für den Bau des nur 750 m nördlich gelegenen Klosters San Jerónimo de Valparaíso genutzt worden sein. Diese Vermutung wird durch den Fund einer Münze aus der Regierungszeit von König Johann II. von Kastilien (1406–1454) bestätigt (Abb. 9). Laut historischen Quellen wurde der Bau des Klosters 1408 in Angriff genommen.

Das Projekt ist Plattform für eine Reihe weiterer Projekte zu Madīnat az-Zahrāʾ und seinem Umland. An einem Projektetreffen im März 2018, das der Koordination und Initiierung neuer Projekte diente, nahmen unter anderem A. León Muñoz und Á. Ventura Villanueva von der Universität Córdoba, F. Valdés Fernández von der Universidad Autónoma de Madrid, A. Heidenreich und L. Fuchs von der Universität Bamberg, H. Lehmann von der Universität Köln, St. Weber und K. Meinecke vom Museum für islamische Kunst, Berlin, M. Ritter und S. Mahmoudian von der Universität Wien, N. Sybille von der Universität Orleans sowie Ch. Duckworth von der Universität Newcastle teil.



9 Münze aus der Zeit von König Johann II. von Kastilien (1406–1454) aus dem Zerstörungsschutt. (Foto: A. Canto)